

Porträt des Monats:

Bergwertung mit Bodenhaftung Georg Lienbacher

Die Stationen eines Lebens lassen sich anhand geografischer Ortswechsel gut nachvollziehen: Kuchl, Bischofshofen, Salzburg, Wien. Das sind die bisherigen Stationen des 49-jährigen Juristen Georg Lienbacher. Die aktuellste Veränderung: Nach fünf Jahren als Sektionschef und Leiter des Verfassungsdienstes im Bundeskanzleramt hat Lienbacher eben sein Büro an der Wirtschaftsuniversität wieder bezogen. Ein paar Kisten sind noch nicht ausgepackt, die wichtigen Bücher stehen aber schon auf seinem Schreibtisch. Er ist gut gelaunt, energisch und weiß sehr genau, was er über sein Leben erzählen will: so zum Beispiel von seiner Zeit im Bundeskanzleramt als oberster Beamter der Republik. 106 Mitarbeiter, eine 80-Stundenwoche, Tausende Besprechungen mit Kollegen, Ministern und Landeshauptleuten liegen hinter ihm, unzählige Arbeitssessen und Reisen nach Brüssel. „Du bist ständig von allen Seiten unter Druck“, sagt er, will diese Erfahrung aber keineswegs missen. Wie die Republik funktioniert, weiß er jetzt genau. Die Leitung der Arbeitsgruppe für die Staatsreform hat ihm Spaß gemacht, auch wenn sie in mehrfacher Hinsicht eine Grenzerfahrung war. Er verschweigt auch nicht, wie zäh es ist, Veränderungen herbeizuführen. „Schwierig war, die Diskrepanz zwischen Verfassung und Verfassungswirklichkeit auszuhalten“, gibt er offen zu. Deshalb ist Lienbacher auch sehr glücklich, wieder an der Wirtschaftsuniversität zu sein. Im Juli wird er die Leitung des Instituts für Österreichisches und Europäisches öffentliches Recht übernehmen und hat viele Projekte vor: die Herausgeberschaft der Textsammlung „Österreichische Verfassungs- und Verwaltungsgesetze“ bei MANZ, einen der beiden Großkommentare zum Bundesverfassungsrecht mit Benjamin Kneihls und einen Kommentar zur Grundrechte-Charta mit Michael Holoubek.

Lienbacher arbeitet in Wien, fühlt sich aber als Salzburger durch und durch. Hier verbringt er seine Wochenenden, hier singt er in der Stiftsmusik St. Peter, und zwar im Bass. Auch wenn er nicht unbedingt gerne übers Singen redet, schwingt schnell Leidenschaft für die Musik in seiner Stimme. Selbst in Zeiten allergrößten Stresses habe er im Bundeskanzleramt für Auftritte geübt, „alleine, hinter verschlossenen Polstertüren, spät nachts. Ich glaube, das hat niemand mitbekommen“.

Die Liebe zur Musik hat er seit seiner Jugend. Geboren und aufgewachsen in Kuchl, entschied sich

Lienbacher als Zehnjähriger für den Besuch des katholischen Internats in Bischofshofen, wo er Theater und Zugposaune spielte und im Chor sang. Als Schüler war er dafür bekannt, sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Er war Klassensprecher, sein Spitzname: „Präsident der Gerechtigkeitspartei“.

Nach der Schule ging er zum Bundesheer. Das war insofern wichtig, als er dort mit den Rechtswissenschaften in Kontakt kam. Sein Kompaniekommandant studierte Jus. Lienbacher und ein paar seiner Kollegen gingen mit ihm auf die Uni, schrieben Vorlesungen in der Dienstzeit auch für den Kompaniekommandanten mit. Aus Lienbachers Plan, Germanistik und Geschichte zu studieren, wurde dann nichts. Er setzte am Salzburger Juridicum das Studium fort, war in vier Jahren fertig und begann 1983 als Studienassistent am Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht bei Heinz Schäffer. Dieser prägte Lienbacher fachlich wie menschlich. Dass er nun als Herausgeber der Textsammlung Schäffers Werk weiterführt, versteht er als Verwaltung seines Erbes.

Insgesamt war Lienbacher von 1983 bis 2003 an der Uni in Salzburg. Unterbrechungen gab es 1985, als er im Gerichtsjahr erkannte, dass der Richterberuf keine Konkurrenz zur Uni-Karriere ist. 1990 arbeitete er im Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes. 1991 war er Sekretär des Vizekanzlers und Bundesministers für Föderalismus und Verwaltungsreform, „aber die Uni war mir lieber als Politik“, so das Resümée. 2001 habilitierte er sich und 2003 kam das Angebot,

„Schwierig war, die Diskrepanz zwischen Verfassung und Verfassungswirklichkeit auszuhalten“

Nachfolger von Heinz Peter Rill an der WU zu werden. „Das konnte ich nicht ausschlagen und musste Salzburg verlassen.“

Seine privaten Interessen haben einen klaren Fokus, und der heißt: Musik und Salzburger Berge. Dort wandert er, fährt Ski, ist mit dem Fahrrad unterwegs. Eines seiner privaten Ziele: Das „Te Deum“ von Bruckner in St. Peter in Salzburg singen. Ende des Jahres wird es soweit sein.

Karin Pollack



GEORG LIENBACHER

Nach fünf Jahren im Bundeskanzleramt kehrt der Verfassungsexperte Georg Lienbacher an die Wirtschaftsuniversität zurück und freut sich auf wissenschaftliches Arbeiten, die Salzburger Berge und mehr Zeit fürs Singen.